

Abraham - Die Anfänge

Textlesung: 1. Mo. 11, 10 – 32

Dieser Text mag uns zunächst innerlich sehr weit weg erscheinen. Was haben wir mit dieser Generationenfolge zu tun? – Aber Vorsicht! Ich denke, dass uns dieser Text sehr nahe kommen kann. Holen wir uns ihn wie mit einem Fernglas in drei Vergrößerungsschritten näher heran.

In der ersten Vergrößerung betrachten wir das Umfeld Abrahams¹. Danach sehen wir uns Abrahams Familie an und wollen durch die dritte Vergrößerung auf die Person des Abram selber schauen.

1. Das Umfeld

Abraham trat nicht unvermittelt in die Geschichte Gottes mit der Menschheit ein. Seine Lebensgeschichte hat eine Vorgeschichte – genau so wie unser eigenes Leben eine Vorgeschichte hat.

Diese Vorgeschichte Abrahams wird dadurch geprägt, wie Menschen denken, welche Auffassung sie vertreten: Schlichtweg, was der „Zeitgeist“ ist. Wenn wir andere Menschen, deren Verhalten oder Leistung beurteilen wollen, dürfen wir das soziale, gesellschaftliche Umfeld nicht außen vorlassen. – Das wird manchmal in Gesprächen mit Personen einer anderen Generation deutlich. Ältere Menschen sind in einem anderen gesellschaftlichen oder familiären Umfeld aufgewachsen als jüngere Menschen. Gesellschaftliche Anschauungen („was man tut/nicht tut“) oder Erfahrungen (wie die einer Großfamilie mit mehreren Generationen und vielen Kindern) prägen auf eine andere Weise als es bei jüngeren Menschen in dem heutigen gesellschaftlichen Umfeld der Fall ist. Daher sprechen ältere Menschen nicht nur eine andere Sprache, sondern haben auch andere Denkweisen.

So formt uns unsere Zeit, unser Umfeld. Muss das jedoch sein, dass wir uns von unserer Zeit, den Lebensbedingungen, den Meinungen und Ansichten prägen oder gar bestimmen lassen? Ist Abraham auch ein „Produkt“ seiner Zeit? Oder hat ihn etwas anderes als der damals herrschende Zeitgeist geprägt? Schauen wir erst einmal auf das Umfeld, in dem Abraham und seine Vorfahren gelebt haben.

¹ In diesem Text hat Abraham noch seinen ursprünglichen Namen „Abram“. Der Verständlichkeit wegen wird der neue, von Gott gegebene Name Abraham verwendet.

Die zwei wichtigsten Ereignisse, die sich vor der Zeit Abrahams abspielten, waren die Sintflut einerseits und der Turmbau zu Babel andererseits.

Die Sintflut war ein Gericht Gottes über eine durch und durch verdorbene Menschheit. Alle Menschen starben in diesem Gericht – nur 8 Menschen waren davon ausgenommen. Gott fing mit Noah, dessen drei Söhnen und deren Frauen nochmals neu an. Doch wie uns in den ersten Versen des 11. Kapitels der Genesis berichtet wird, war das Herz der Menschen immer noch das alte. Die Menschen waren getrieben von dem Wunsch, Gott gleich zu sein – sie wollten einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reichen würde. Sie wollten sich einen Namen machen.

Die Nachkommen Noahs, die sicherlich von der Sintflut wussten², hatten schnell vergessen, dass die Katastrophe ein Gericht Gottes gewesen war. Sie sagten sich von ihrem Schöpfergott ab – obwohl er ihnen am Beispiel der Menschen zur Zeit Noahs klar gemacht hatte, dass er ein zürnender und zugleich rettender Gott ist. Das Vertrauen auf den einen Gott war nicht mehr vorhanden. Zugleich suchten die Menschen eine neue spirituelle Erfahrung. – Wir sehen hieran deutlich, dass der Mensch auf Gott angelegt ist. Lässt er den einzigen Gott fallen, dann muss er das entstandene Vakuum in seinem Inneren mit Göttern wieder füllen. Um dieses Vakuum spiritueller Erfahrungen zu füllen, bauten die Menschen in Schinear einen Turm bis an den Himmel, um mit den Göttern des Himmels in Kontakt zu treten.

Der Bau des Turmes „bis an den Himmel“ (V. 4) demonstriert zugleich die technische Entwicklung, die sich vollzog. Ein neues Zeitalter schien anzubrechen. Es herrschte Aufbruchsstimmung. Neue Möglichkeiten zeichneten sich ab. Man wollte alles erreichen – was war dem Menschen jetzt noch unmöglich (V. 6)? War man noch abhängig von der Gunst eines Gottes? Die enormen Fortschritte im Bauwesen, in der Astronomie, in der Wissenschaft bei den Sumerern sind uns aus der Geschichtswissenschaft bekannt. Brach mit diesem Himmelsturm nicht ein neues Zeitalter, eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte an?

Manch Einer verspürt heute eine ähnliche Geistesströmung. In der Medizin (Gentechnik; pränatale Diagnostik), in der Informationstechnologie wie auch in der Nanotechnologie gibt es enorme Fortschritte. Ist das Vertrauen auf einen Gott nicht etwas Überholtes. Ist Glauben nicht antiquiert und überflüssig?

Zugleich spüren unsere Mitmenschen jedoch auch eine gewisse Leere. Materieller Wohlstand allein ist nicht alles. Was fehlt noch, wenn man alles hat? Menschen, die eine innere Leere spüren, machen sich auf die Suche nach neuen spirituellen Erfahrungen. Unsere Ge-

² siehe unten: Abraham war ein Zeitgenosse Noahs und seiner Söhne

sellschaft bietet hierzu reichlich Gelegenheiten: Vom indianischen Schamanismus bis hin zur Harry-Potter-Hexenkunst ist alles möglich. Regelmäßig kommt der Dalai-Lama nach Deutschland und Tausende von Menschen hören ihm zu. *„52.500 Menschen wollten den Dalai Lama in Frankfurt sehen. Das Oberhaupt der Tibeter gab Segensunterweisungen im Stadion - für Eintrittspreise zwischen 29 und 230 Euro erlebten die Zuschauer Meditation und Lebenskunst ...“* (aus: FAZ.net vom 3. August 2009)

Zunehmend fließen abgöttischen Ideen und Praktiken in unsere Gesellschaft hinein: Denken wir an die „Imagination“, wie sie teilweise zur Beruhigung von verhaltensauffälligen Kindern eingesetzt wird³.

Gott ließ sich zur Zeit des Turmbaus die menschliche Überheblichkeit nicht gefallen. Er verwirrte die Sprache und zerstreute die Menschen über die ganze Erde. – Was steht uns bevor, wenn wir Gott vergessen wie die Menschen in Babel?

Abraham lebte in einer Welt, die Gott vergessen hatte. Hatte Gott die Welt vergessen? Nein, Gott hatte seine Geschöpfe nicht vergessen. Unter den vielen Menschen, die damals lebten, suchte er sich einen Menschen aus, mit dem er Geschichte machen wollte. Einen Menschen, der zum „Urbild“ des Gottvertrauens wurde. Alleine die Tatsache, dass wir als Gläubige in Gottesdiensten oder Hauskreisen zusammenkommen, dass es Menschen gibt, die von Gott angesprochen wurden, die ihre Herzenstür für Gott geöffnet haben, zeigt: Gott hat uns nicht vergessen. Er redet immer noch zu uns Menschen.

Schauen wir uns den Predigttext noch einmal genauer an und betrachten wir nun Abrahams familiäre Vorgeschichte und sein familiäres Umfeld. Wir stellen an unserem Fernglas sozusagen die nächsthöhere Vergrößerung ein und kommen der Person Abraham näher.

2. Die Familie Abrahams

Sehen wir miteinander noch einmal, welcher Linie Abraham entstammte. Gehen wir rückwärts vor: Abraham – Terach – Nahor – Serug – Regu – Peleg – Eber – Schelach – Arpachschad – Sem – Noah.

³ siehe hierzu

http://de.wikipedia.org/wiki/Schamanismus#Moderner_westlicher_Schamanismus .28Neoschamanismus.29: Zitat: „Im Neoschamanismus wird die Imagination, die nicht nur das Sehen, sondern alle Sinne miteinbezieht, als Informationsquelle genutzt, um die nichtalltägliche Realität zu einem Teil des Lebens zu machen.“ Stichwort „Phantasiereise“ zur Imaginations- und Konzentrationsförderung.

Welche Feststellungen können wir aus dieser Aufzählung ableiten? Die erste Feststellung ist, dass Abraham ein Semit war, also ein Nachfahre Sems. Sem war einer der drei Söhne Noahs. Nun waren die Söhne Noahs nicht gleichgestellt. In 1. Mo. 9 berichtet uns die Bibel, dass Noah betrunken und nackt in seinem Zelt lag. Ham, einer der drei Söhne, sah den Vater nackt in dem Zelt liegen – der Vater hatte sich nicht nur sprichwörtlich „eine Blöße gegeben“⁴. Er hatte sich im wahrsten Sinne des Wortes eine Blöße gegeben, was eine Schande war. Ham reagierte falsch, als er das mitbekam. Er deckte die Blöße des Vaters nicht zu, als er es bemerkte. Er berichtete es stattdessen seinen Brüdern. Die beiden Brüder Hams jedoch nahmen eine Decke, gingen rückwärts in das Zelt hinein und deckten ihren Vater zu, ohne ihn dabei anzusehen. Das war in dieser Situation die korrekte Verhaltensweise.

Das Fehlverhalten Hams hatte eine enorme Bedeutung für ihn selbst und für seine Nachkommenschaft. Ham, der zum Vater Kanaans wurde, wurde von seinem Vater verflucht (1. Mo. 9, 25): „*Verflucht sei Kanaan! Ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern!*“. Insbesondere sollte Kanaan ein Knecht Sems sein.

Dies ist insofern von Belang, als dass wir sehen, dass Abraham später nach Kanaan zog. Gottes Verheißungen müssen sich erfüllen – auch in der Beziehung zwischen diesen beiden Familien. Deswegen zog Terach, der Vater Abrahams, nicht nach Persien oder nach Ägypten – sondern in das unbedeutende Kanaan.

In dieser Geschlechterfolge von Noah bis Abraham ist allerdings noch etwas Besonderes enthalten. Haben wir es entdeckt?

Abraham hatte einen wunderbaren Schatz. Wer waren denn die Zeitgenossen Abrahams? Wer lebte denn aus seiner Familie noch, als Abraham 20 oder 30 Jahre alt war? Wer konnte ihm von dem Schöpfergott und dem richtenden wie auch rettenden Gott erzählen? Diese Frage führt uns zur zweiten Feststellung: Wenn wir uns die Lebensalter von Abrahams Vorfahren ansehen, dann erkennen wir, dass Abraham aus erster Hand hören konnte, wie Gott die Menschheit in der Sintflut gerichtet hatte. Er konnte hören, wie Gott 8 Menschen durch die Flut gerettet hatte!

Schauen wir auf die Vorfahren Abrahams. Noah lebte nach der Sintflut noch 350 Jahre. Zwei Jahre nach der Flut zeugte Sem seinen ersten Sohn.

⁴ „sich eine Blöße geben“ bedeutet „eine Stelle unbedeckt lassen“ und damit im übertragenen Sinn, jemandem eine Gelegenheit zum Angriff oder zur Kritik zu geben.

Flut = Zeitpunkt 0		Noah lebte 0 + 350
0 + 2 = 2 nach Flut (nF)	Zeugung Arpachschads	Sem lebte 0 + 502
2 + 1 (Zeugung bis Geburt) + 35 = 38 nF	Zeugung Schelachs	
38 + 1 (Zeugung bis Geburt) + 30 = 69 nF	Zeugung Ebers	
69 + 1 + 34 = 104 nF	Zeugung Pelegs	
104 + 1 (Zeugung bis Geburt) + 30 = 135 nF	Zeugung Regus	
135 + 1 + 32 = 168 nF	Zeugung Serugs	
168 + 1 + 30 = 199 nF	Zeugung Nahors	
199 + 1 + 29 = 229 nF	Zeugung Terachs	
229 + 1 + 70 = 300 nF	Zeugung Abrams, Nahors und Harans	Als Abram etwa 49 Jahre alt war, starb Noah; als er etwa 201 Jahre alt war starb Sem.

Diese vorsichtige Rechnung zeigt, dass Abraham etwa 300 Jahre nach dem Ende der Sintflut geboren wurde. Noah lebte noch etwa bis zum 49. Lebensjahr Abrahams. Sem, der mit seinen beiden Brüdern, den Frauen und seinem Vater Noah mit auf der Arche gewesen war, lebte noch etwa 200 Jahre nach Abrahams Geburt. –

Was hat das zu sagen? Abraham hatte die Möglichkeit, mit direkten Zeitzeugen der großen Sintflut zu sprechen – auch wenn diese rund 300 Jahre zurück lag. Noah und Sem berichteten ihm gewiss von der wunderbaren Rettung durch Gott⁵. Sie erzählten ihm von dem Bund, den Gott mit den Menschen geschlossen hatte. Das alles stärkte mit Sicherheit das Vertrauen Abrahams in den Gott seiner Väter. Ist das nicht ein Schatz? Liebe Geschwister – wir sollten unseren Kindern erzählen, wie wir Gott erfahren haben. Wir sollten ihren Glauben stärken, indem wir ihnen von uns oder vom Hineingreifen Gottes in die Lebensprobleme unserer Eltern oder Geschwister berichten.

Abraham hatte in dieser Gesellschaft, in der er lebte, Gesprächspartner, die ihm von dem rettenden und richtenden Gott erzählen konnten! Stellen wir uns das einmal vor: Wenn ein Schüler im Jahre 2009 einen Vortrag über den letzten Krieg eines Papstes (gegen Österreich) im Jahre 1708 halten müsste – dann könnte er mit jemanden aus seiner Familie spre-

⁵ Abraham zog erst nach seiner Hochzeit aus Ur in Chaldäa aus; angenommen, Noah oder Sem lebten dort, dann bestand keine räumliche Trennung, die Gespräche zwischen den drei Personen erschwert hätte.

chen, der damals dabei war! Oder nehmen wir das Jahr 1709 – in diesem Jahr besiegte der russische Zar Peter der Große die Schweden in der Schlacht von Poltawa. Das liegt 300 Jahre zurück: Diese Schlacht, die Geschichte ist nicht lebendig! Wenn wir jetzt aber mit Jemandem reden könnten, der dabei gewesen war, dann bekäme diese schlichte geschichtliche Tatsache auf einmal ein Gesicht. Ich sähe meinen Ururururgroßvater vor mir, wie er vor der Schlacht betete. Er könnte mir erzählen, wie wunderbar Gott ihm geholfen habe. Er würde mir seine Einschätzungen wiedergeben können – etwa über die Boshaftigkeit des Menschen, die sich im Krieg zeigt. Geschichte würde lebendig, Geschichte bekäme ein Gesicht.

Und so mag es Abram gegangen sein – die Geschichte Gottes mit den Menschen bekam ein Gesicht. Er lebte mit Noah. Er begegnete Sem. Sie hatten die Aufrufe Gottes zur Neuausrichtung der Menschen gehört. Sie hatten die Arche errichtet. Sie fühlten die ersten Regentropfen auf ihrer Haut. Sie erlebten, wie das Gericht kam. Sie erfuhren die Rettung durch Gott.

Zusammengefasst: In dieser gottlosen Zeit hatte Abraham Zeugen der Realität und des Handelns Gottes in seiner Familie. Das ist mir wichtig, dass wir anfangen in unseren Familien von Gott zu reden. Mit den Kindern, mit den Enkeln. Für die Juden ist das selbstverständlich. Sie erzählen ihren Kindern, wie Gott so wunderbar an seinem Volk handelt. Und für uns selbst gibt es auch viele Gelegenheiten, unseren Kindern von Gott und seinem Sohn Christus zu erzählen: Wir können erklären, weswegen wir Karfreitag feiern und warum es vier Adventssonntage gibt ...

Trotz dieser enormen Chance war die Familie Abrahams letztlich auch ein Spiegelbild ihrer Zeit – es gab in der Großfamilie nur wenige gottesfürchtige Personen.

Schauen wir uns den Vater Abrams und seine Brüder an. Der Vater hieß Terach. Welches Zeugnis legt die Bibel von ihm ab? Wir lesen Jos. 24, 2+3: *„So spricht der HERR, der Gott Israels: Jenseits des Stroms haben eure Väter vorzeiten gewohnt, <und zwar> Terach, der Vater Abrahams und der Vater Nahors, und sie dienten andern Göttern. Und ich nahm euren Vater Abraham von jenseits des Stroms und ließ ihn im ganzen Land Kanaan umherziehen, und ich mehrte seine Nachkommen und gab ihm Isaak.“*

Das ist ein furchtbares Zeugnis. Abrams Vater hatte sich von dem lebendigen Gott abgewandt. Er und seine Väter praktizierten Götzendienst. Das war kein banales Unterfangen, kein harmloser Irrtum. Das war die Missachtung des Schöpfergottes. Obwohl Noah und Sem noch lebten und von der Macht und auch der Retterliebe Gottes sprechen konnten, hatten

sich Abrams Vater und dessen Väter anderen Göttern zugewandt. Noah musste selbst mit ansehen, wie seine Nachkommen, Enkel oder Urenkel, den Weg mit Gott verließen. Ein Schmerz, den viele Eltern mit Noah teilen. Ja, merken wir: So gut es Abraham hatte, mit Noah und Sem, den Zeitzeugen der Sintflut sprechen zu können, so gut hatten es die anderen auch – denken wir an Terach, Abrahams Vater. Sie hörten sicherlich ebenfalls die Berichte der Generation, die die Flut überlebt hatte. Bei ihnen jedoch war das Wort nicht auf guten Boden gefallen. Ihr Herz öffnete sich diesem richtenden und rettenden Gott nicht.

Aber die Tatsache, dass dies so war, heißt noch lange nicht, dass Gott die Familie Sems abgeschrieben hatte. Nein: Gott griff ein. Bei Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle nach dem Motto „*Das war schon immer so und wird immer so bleiben!*“.

Das ist nicht Gottes´ Art. Gott wendet die Geschicke der Menschen, bewirkt Veränderungen, stellt alles auf den Kopf, ja: Gott schenkt neues Leben!

Gerade da, wo alles hoffnungslos erscheint. Neun Generationen lang weiß die Bibel nichts Bewegendes über die Vorfahren Abrahams zu berichten. Von Abrahams Vater und dessen Vätern heißt es ja ausdrücklich – wir haben es gelesen -, dass sie anderen Göttern dienten. Hat Gott es aufgegeben? Ist er müde geworden? Schmeißt er alles hin, schickt er eine neue Sintflut, weil er die Sündhaftigkeit des alten, bösen Menschen nicht mehr ertragen kann? Gott hätte allen Grund dazu gehabt! Er hätte allen Grund gehabt, nicht so geduldig mit mir zu sein! Wie lange habe ich Gott außen vor gelassen? Wie lange war mir Gott egal? Wie oft habe ich ihn verspottet und missachtet?! Gott hätte allen Grund gehabt mich aufzugeben! Nichts war an mir, was mich vor ihm gerecht machte – nur der Sohn macht mich gerecht vor Gott. Nur seiner Gnade verdanke ich es, dass ich nicht nur lebe, sondern göttliches unvergängliches Leben empfangen durfte.

Abrahams Ahnenreihe, sein Stammbaum war eine Katastrophe – menschlich gesehen. Aber Gott ist treu und gnädig. In der zehnten Generation nach Noah fängt Gott eine neue Geschichte an. Jetzt, in der 10. Generation ab Noah, kommt die Gnade zur vollen („Fülle“) Entfaltung.

Wir haben uns eine längere Zeit mit dem gesellschaftlichen und dem familiären Umfeld Abrahams befasst. Das war mir wichtig, damit wir besser verstehen, wie Abraham geprägt wurde und wie seine Glaubens- und Gehorsamsschritte Gott gegenüber zu bewerten sind.

Jetzt kommen wir auf Abraham selbst zu sprechen. Unser Fernglas ist auf die größte Vergrößerung eingestellt.

3. Abraham

Spätestens an dieser Stelle muss ich mich korrigieren. Unser Text spricht nicht von Abraham, sondern von Abram.

Wie wir wissen, ist ein Name in der Bibel immer bedeutsam. Hier geht es nach dem Motto: *„Nenn mir Deinen Namen und ich sage Dir, wofür Du bestimmt bist, was Dein Lebensziel oder Deine Lebensaufgabe ist.“*

Der Name Abram heißt auf Deutsch „Vater der Höhe“. Die „Höhen“ in der Bibel waren Orte, an denen Götzen verehrt wurden (1. Kö. 11, 7; 2. Kö. 23, 15)⁶. Da Abrams Vater ein Götzendiener war und diese Götzen auf den „Höhen“ angebetet und ihnen dort Opfer dargebracht wurden, ist der Name für den Sohn Terachs einleuchtend: So wie der Vater auf den Höhen den Götzen diente, sollte der Sohn Abram auf den Höhen Götzendienst treiben, ja sogar zu einem „Vater der Höhe“ werden. Vielleicht ist dieser Name sogar ein Titel für einen Priester dieser Götzen. Hatte Abram nicht einen „schlechten“ Start ins Leben? Sein Vater ein Götzendiener. Im Hintergrund eventuell gar die Erwartung des Vaters, dass der Sohn ein Priester der Götzen werden sollte?

Vielleicht hatten wir selbst einen schwierigen Start in dieses Leben. Gesundheitlich oder wirtschaftlich gesehen. Vielleicht hatten wir keine Eltern, die uns von dem liebenden, richtenden und rettenden Gott erzählten? – Sind wir heute Kinder Gottes, dann können wir nur dankbar sein, dass Gott uns so gnädig war, dass er uns errettet hat! Und unser Gott kann das: Er sucht doch gerade das Verlorene. Er sucht die Menschen, die einen schlechten Start ins Leben hatte – und er will uns so viel an Segnungen schenken!

Gott sollte im Leben Abrahams auf eine wunderbare Weise wirksam werden. – Wir bestaunen die Lebensgeschichte von Menschen, die es „geschafft“ haben. Mancher internationale Fußballstar verdient Millionen pro Jahr – und stammt doch aus irgendeinem Slum oder Ghetto. Er hat sich hochgearbeitet, sich durchgesetzt und erhält aus diesem Grund unsere Anerkennung und unseren Respekt. Jüngstes Beispiel für einen Menschen, der etwas Großes erreicht hat, ist der neue amerikanische Präsident. Vor 10, 20 oder 40 Jahren war es noch undenkbar, dass ein Mann wie er dieses Amt für sich gewinnen könnte: Er hat einen kenianischen Vater muslimischen Glaubens, hat eine islamische Schule in Indonesien besucht. Die Eltern ließen sich scheiden. Er wuchs atheistisch erzogen bei seinen Großeltern auf. – Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, wissen und bewundern wir an ihm, dass er etwas beina-

⁶ Ebenso wurden auf den Bergen auch JHWH Opfer dargebracht (1. Sa. 9, 12).

he Unmögliche erreicht hat. Trotz dieser vielen Handicaps in seiner Lebensgeschichte hat der Präsident das nach dem Papst wohl höchste Amt dieser Erde erreicht.

Abram ist ebenfalls ein Mensch, der etwas Unerreichbares, etwas Unvergleichliches „geschafft“ hat – im Unterschied zu anderen Menschen verdankt er dies jedoch in erster Linie seinem Gott. Seine natürlichen Begabungen und seine Fähigkeiten (Körper, Geist) spielen – so wie ich es sehe – in seiner Lebensgeschichte kaum eine Rolle. Die Lebensgeschichte Abrahams ist dagegen vom unfassbaren Glauben gegenüber seinem Gott geprägt. Der Mensch Abraham tritt hierbei stark in den Hintergrund, ohne dass seine Schwächen und Sünden hierbei unter den Tisch gefallen lassen werden.

Die Lebensgeschichte Abrahams bietet genug Stoff für einen spannenden Kinofilm. So erfahren wir manches über

- Versuchungen (Sara – Hagar),
- über Bewährungsproben (Isaak opfern).
- Wir durchleben Verfolgungsjagden und militärische Auseinandersetzungen (Rettung Lots) und
- wir sind Zeugen großer Gottesbegegnungen und aufschlussreicher Gespräche zwischen dem ewig Lebenden und dem vergänglichen Menschen.

Ist Abraham nun ein Mensch, der alles erreicht hat? Steht er am Ende seines Lebens uneingeschränkt glänzend vor uns da – unerreichbar und von uns nicht zu übertreffen? Hat Abraham uns etwas voraus?

Ich denke nein. Er hat einerseits die große Gnade Gottes erlebt, aus einer gottvergessenen Welt herausgerissen zu werden. Gott ist auf Abram zugegangen – welche Güte Gottes! Eine Güte Gottes, die wir auch an unserem Leben sehen können: Gott ist auf mich zugegangen – mich einzelne Person mitten in einer gottlosen Welt.

Andererseits hat Abraham viele Verheißungen geschenkt bekommen – die Erfüllung hat er nicht mehr erlebt. Wir werden in einer späteren Predigt noch darauf eingehen.

Die größte Verheißung konnte Abraham allerdings noch sehen, wenn auch nicht selbst erleben. Darin ist Abraham vergleichbar mit Mose, der das verheißene Land vom Berg aus betrachten, aber nicht persönlich betreten durfte. Welche Verheißung meine ich? Lesen wir hierzu eine Aussage von Jesus (Jo. 8, 56): „*Abraham, euer Vater, jubelte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah <ihn> und freute sich.*“

Abraham sah den Tag Jesu Christi. Auf was weist Jesus Christus hin, wenn er von „meinen Tag“ spricht, den Abraham sah? Es ist meinem Verständnis nach die Verheißung des Sieges Gottes über die Finsternismächte, wie sie ja zur Zeit Abrahams so deutlich hervortraten. „Mein Tag“ ist der Hinweis auf den Zertreter, wörtlich: den Zermalmer der Schlange, von dem Gott zu der Schlange selbst spricht (1. Mo. 3, 15): *„Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“*. Das war eine große Verheißung, in der die Rettung der Menschen beschrieben ist. Diese Verheißung erfüllte sich in Jesus Christus in jeder Hinsicht: Er besiegte den Tod und die Finsternismächte und bezahlte dafür mit seinem Leben (Zermalmen der Ferse).

Ich bin mir sicher, dass Abraham von dieser Verheißung wusste, da Adam und der Eva dabei waren, als Gott vom Zermalmer zur Schlange sprach. Sie werden diesen Ausspruch Gottes als Verheißung an ihre Nachkommen weiter gegeben haben.

Abraham sah den Tag Jesu Christi von Ferne wie uns das Johannesevangelium bezeugt. Und Abraham freute sich. Er freute sich, als er sah, dass ein von Gott Gesalbter (=Christus) kommen wird! Das ist tiefste Erfüllung. Das ist Geschenk: Abraham durfte den Tag Jesu Christi sehen und er jubelte darüber. Das muss für ihn eine unwahrscheinliche Freude gewesen sein. Der Retter der Welt kommt! Es ist wahr: Die Schlange wird zermalmt, die Macht des Menschen- und Gottesfeindes gebrochen. Das ist eine wunderbare, froh machende Sicht. Das schenkt Hoffnung in einer verdorbenen Welt. Abraham durfte den Tag des Christus sehen.

Gleichzeitig ist dies jedoch auch ein Stück weit „Mangel“. Für Abraham ist es ein unvollendeter Anfang – der Hebräerbrief bringt das etwas deutlicher zum Ausdruck, wenn er von den Glaubensvätern und –müttern wie Abraham spricht (Heb. 11, 13): *„Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien.“* Abraham hat das Heil Israels und das Heil der Menschheit nur „von ferne“ gesehen – er hat es im Gegensatz zu uns nicht erfasst! Hier haben wir als Gläubige des neuen Bundes „mehr“ als Abraham – wir haben den Christus! Wir sehen Christus und sein Leben und Sterben nicht nur „von ferne“ – nein, Christus lebt durch seinen Heiligen Geist sogar in uns. Wir sind sogar mit ihm gekreuzigt und mit ihm auferweckt worden (Rö. 6, 8): *„Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden!“*. Das ist unsere Glaubensgewissheit – wir werden mit Christus leben, weil wir mit Christus aufs Engste verbunden sind. Diese innige Lebensverbindung ist weit mehr als Abraham es hatte! So sehr Abraham

sich freute, als er den Tag des Christus sehen durfte – so bleibt es unvollendet. Abraham hat zu seinen Lebtagen die volle Verheißung nicht erlangt. – Wie viel mehr haben wir durch Gottes Güte uns gegenüber. Lasst uns dafür dankbar sein – wir sehen Christus nicht nur von Ferne, wir sind aufs Engste durch den Heiligen Geist mit ihm verbunden! Und wir haben in Christus fest zugesagte Verheißungen – in ihm haben wir alles geschenkt bekommen.

Ich komme zum Schluss.

Die heutige Predigt sollte ein kleiner Einstieg in das Leben des Abraham sein. Sein gesellschaftliches Umfeld war götzendienerisch – bis in Abrahams Familie hinein. Abraham hatte dennoch die Gelegenheit, mit Noah und Sem zu sprechen – diese konnten ihm Zeugnis von dem richtenden und rettenden Gott ablegen. Sie konnten ihm versichern, dass Gott Realität ist und dass man Gott vertrauen kann. Ja, dass das Vertrauen soweit gehen kann, dass man mitten in einer nach Unterhaltung und spirituellen Erlebnissen verlangenden Gesellschaft anfangen kann, eine Arche zu bauen. Davon konnten Noah und Sem berichten. Und sie konnten warnend auf die Nachkommen Hams verweisen, auf die Kanaaniter, die sich von dem einen Gott abgewandt hatten!

Obwohl Abrams Start ins Leben unter ungünstigen Vorzeichen stand, riss ihn Gott heraus. Gott wählte sich in der Person des Abram eine einzelne Person aus – nicht um alle anderen nicht auserwählten Menschen völlig fallen zu lassen. Nein, Gott wählte einen aus, um ihn zum Segen für alle Geschlechter auf der Welt zu setzen.

Abram war gesegnet. Der größte Segen für Abram war, dass er das Kommen des Christus, des Schlangenzermalmers sehen durfte. Darüber freute er sich und jubelte.

Schenke Gott, dass wir auf die Verheißungen Gottes trauen.

Schenke Gott, dass wir in dieser gottlosen Gesellschaft nach Gott fragen und die Lebensverbindung zu ihm aufrecht erhalten.

Schenke Gott, dass wir Menschen haben und Menschen sind, die Zeugnis von ihren Gotteserfahrungen ablegen, damit andere in das Gottvertrauen hinein wachsen.

Danken wir Gott, dass wir das Heil in Christus nicht nur „von ferne“ sehen, sondern dass wir selbst von dem Heil und der Rettung durch Christus profitieren dürfen. Er hat der Schlange den Kopf zermalmt, ihre Macht gebrochen. Gott sei Dank in Jesus Christus unserem Herrn.

Amen.